

Projekt Nr. 5: **HORIZONTALITÄT**

Architektur:

Smolenicky & Partner Architektur, Zürich

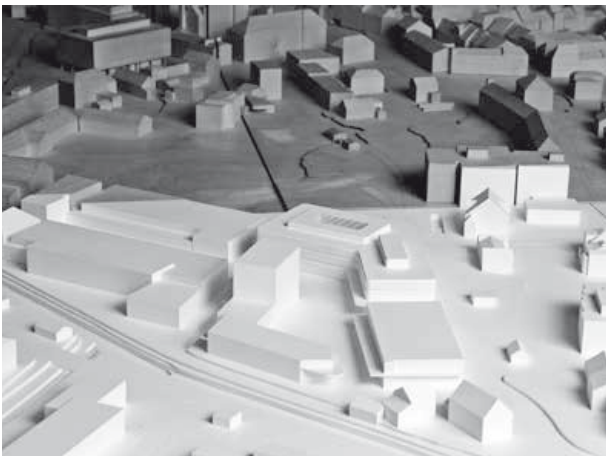
Joseph Smolenicky, Thomas De Geeter

Landschaftsarchitektur:

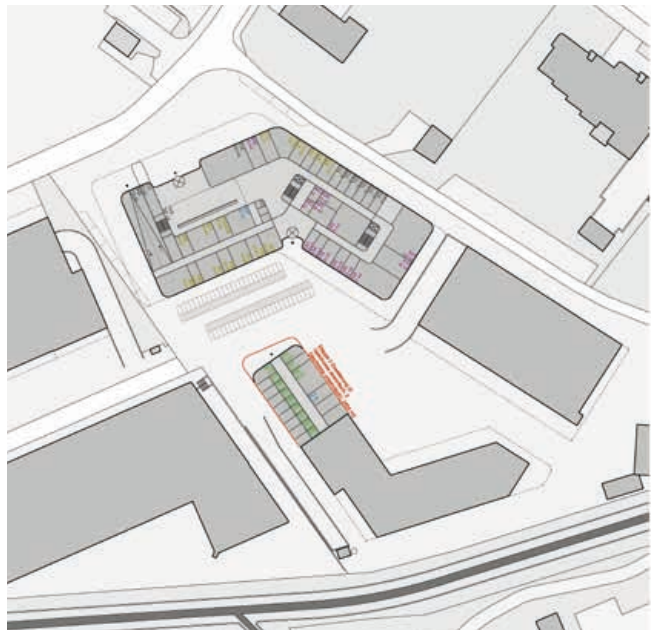
ueli mueller landschaftsarchitektur, Zürich

Baustatik:

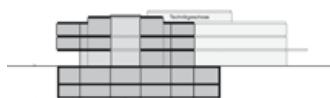
wlw Bauingenieure AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Das dreigeschossige Volumen besetzt das Areal winkelförmig und übernimmt die Gebäudefluchten der Nachbarbauten. Seine klare horizontale Gliederung wird durch das zweiseitig zurückversetzte Erdgeschoss zusätzlich betont, die abgerundeten Ecken lassen das Gebäude dynamisch und eigenständig erscheinen.

Die städtebauliche Setzung ist an sich schlüssig und lässt gegenüber dem Kutscherhaus der Villa Flora genügend Raum. Die Dreigeschossigkeit überzeugt und unterstützt die Grossräumigkeit des Orts. Das eingezogene Erdgeschoss entlang der Obermühlestrasse ist im Zusammenhang mit dem Haupteingang sinnvoll, in seiner Dimensionierung jedoch zu überprüfen; zur Feuerwehr hin vermag die Geste nicht zu überzeugen. Ebenso erscheinen die runden Eckausbildungen räumlich nicht an allen Stellen gleich plausibel. Anstelle eines starren Prinzips, das sich auch ins Gebäudeinnere fortsetzt, ist die Ecke jeweils auf die lokale räumliche Situation hin abzustimmen und kritisch zu hinterfragen.

Die architektonische Erscheinung ist im jetzigen Zustand unklar. Aufgrund runder Eckausbildung und der Geschossabzeichnungen wird davon ausgegangen, das Gebäude sei weitgehend verglast gedacht. Dies ist aus energetischer Sicht, aus Überlegungen des Kontexts und der Nutzung zu überdenken. Ein offenes Haus ist erwünscht, trotzdem ist zu klären, wie absolut dieser Gedanke in der Materialisierung umgesetzt werden soll.

Das Raumprogramm ist gut gelöst. Der Innenhof ermöglicht eine gute Belichtung bei der grossen Gebäudetiefe und eine attraktive Ausgangslage für die räumliche Umsetzung: Die Verknüpfung von horizontalen und vertikalen Erschliessungswegen mit dem durchlaufenden Innenhof ermöglicht eine einfache Orientierung und spannende Sichtbeziehungen über die ganze Höhe. Die räumliche Bedeutung der Treppenhäuser im System ist zu präzisieren. Die umlaufenden Erschliessungskorridore bieten für zukünftige Raumunterteilungen Flexibilität. Weiter lässt das Layout die Anordnung unterschiedlicher Raumtiefen zu wie eine zusätzliche Raumschicht um den Innenhof. Das komplexe Erschliessungssystem bietet ein grosses Potenzial, muss aber auch mit den Brandschutz- und Sicherheitsanforderungen überzeugend umgesetzt werden können.

Für die Weiterbearbeitung des Aussenraums ist speziell auf die Funktionstüchtigkeit des Werkhofs zu achten. Mit der geplanten Erweiterung werden die Aussenflächen sehr knapp und müssen entsprechend gut organisiert werden. Der Ort für die Hundezwinger ist zu präzisieren und die Anlieferungswege zu beachten, ausserdem sind die generellen Hinweise umzusetzen. Die Versetzung der Tankstelle ermöglicht gut eine zusätzliche Ausfahrt auf die Obermühlestrasse.

Das Projekt hat eine gute Kompaktheit und Flächeneffizienz. Die Voraussetzungen für ein ökologisches und ökonomisches Bauprojekt sind zu diesem Zeitpunkt vorhanden.

Zusammenfassend bietet der Vorschlag in seiner städtebaulichen Setzung und inneren Disposition eine gute Ausgangslage für eine überzeugende Lösung. In der weiteren Bearbeitung ist das Gebäude gemäss den erwähnten Aspekten zu präzisieren. Die funktionalen Anforderungen des Aussenraums sowie die betrieblichen Hinweise zur zweiten Stufe sind dabei zu beachten.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Der eigenständige Ausdruck des Gebäudes sollte überprüft werden. Er kann zusammen mit der betrieblich gut funktionierenden Erschliessung und dem Hof zu einer für die Polizei neuen Dynamik führen.

Projekt Nr. 9: **HUNKELER**

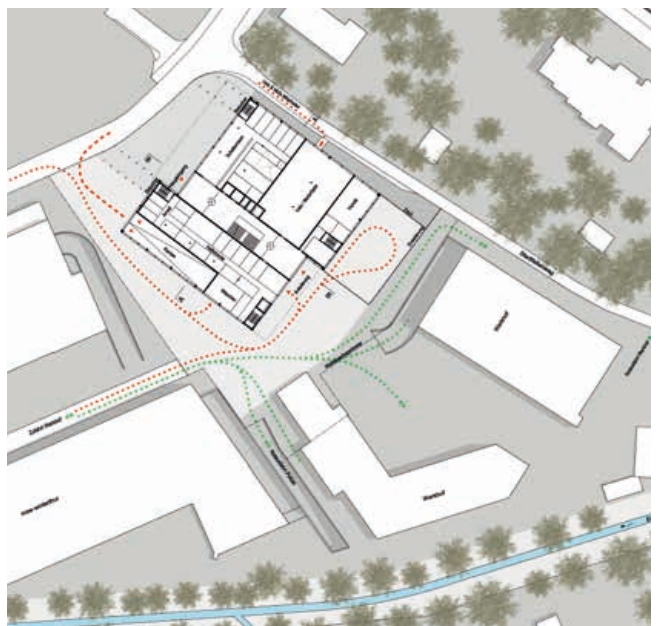
Architektur:
BDE ARCHITEKTEN GMBH, Winterthur
Oliver Erb, Beat Hofmann, Stefan Noser

Landschaftsarchitektur:
Hager Partner AG, Zürich
Monika Schenk, Marie-Christin Henze

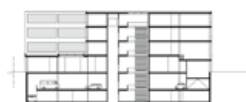
Baustatik:
APT Ingenieure GmbH, Zürich
Andreas Lutz



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Das kompakte viergeschossige Gebäude wird in der Ecke des Grundstücks platziert und weist markante Einschnitte und Versätze auf, welche es massstäblich und funktional präzise gliedern. Das Volumen ist zu den Nachbarbauten leicht abgedreht, rückt von der Obermühlestrasse zurück und steht parallel zum Kutscherhaus der Villa Flora; dadurch wird dem historischen Ensemble genügend Raum verschafft, um trotz des viergeschossigen Gebäudes zu bestehen.

Die Setzung überzeugt, der profilierte Monolith gliedert die Aussenräume und stellt Bezüge zur Umgebung her. Die Ausbaureserve überzeugt hingegen nicht; bei diesem kompakten Gebäude ist eine einseitige Erweiterung nur schwer verständlich. Die reduzierte Form erfordert aber auch eine entsprechende materielle Umsetzung. In seiner Erscheinung weist der Neubau ein massives Sockelgeschoss und drei darüber liegende grosszügig verglaste Bürogeschosse auf. Ob diese konventionelle Gliederung und Ausgestaltung der Fassade der expressiven Volumetrie entspricht, ist zu überprüfen.

Die betrieblichen Anforderungen werden gut umgesetzt. Die Gebäudezugänge werden von verschiedenen Seiten her entflechtet. Eine mittige Erschliessungsachse führt über alle Geschosse und erschliesst kleeblattartig drei verschiedene Abteilungen. In den oberen Geschossen wird somit aus der Achse ein Kern, um den die verschiedenen Bereiche angeordnet sind. Im Erschliessungskonzept liegt noch räumliches Potenzial, das es mit der Belichtung und Orientierung im Gebäude umzusetzen gilt. Zusätzliche interne Verbindungstreppen ermöglichen eine schnelle Verbindung und erfüllen die feuerpolizeilichen Anforderungen. Die Belichtungssituationen über die Höfe sind zu überprüfen. Aufgrund dieser Anordnung gibt es diverse Räume, die in ihrer schlauchartigen Geometrie nicht überzeugen. Die Korridore erscheinen eng und sind gemäss den generellen Hinweisen anzupassen. Velos und Motorräder sollen möglichst nicht im Erdgeschoss platziert werden.

Die Gliederung der verschiedenen Aufenthaltsbereiche im Aussenraum ist gut gelöst. Es entsteht ein angemessener Vorplatz beim Haupteingang und genügend Platz für eine Zu- und Wegfahrt von der Obermühlestrasse her. Für die Ausbaureserve ist eine andere Lösung zu finden, ohne dabei die Funktionalität des Hofes zu gefährden. Den generellen Hinweisen für die zweite Stufe zur Gestaltung des Werkhofgeländes ist entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Projekt zeichnet sich durch eine gute Kompaktheit und Flächeneffizienz aus. Die Untergeschossflächen sind allerdings knapp. Trotzdem sind die Voraussetzungen für ein ökologisches und ökonomisches Bauprojekt zu diesem Zeitpunkt vorhanden.

Die Setzung eines kompakten Volumens überzeugt in mehrerer Hinsicht. Die Ansätze zur volumetrischen Präzisierung und Gliederung sind vorhanden. Die räumliche Idee einer zentralen, grosszügigen Erschliessung bietet das Potenzial für ein interessantes Raumgefüge, welches die Anforderungen des komplexen Betriebs aufnimmt. Für die angemessene Umsetzung der äusseren Erscheinung und der geforderten Erweiterungsmöglichkeit müssen Lösungen gefunden werden.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Es ist ein betrieblich sorgfältig ausgearbeitetes Konzept mit einfacher Struktur, guter Orientierung und abwechslungsreicher Lichtführung. Die Benutzerfreundlichkeit und die Flexibilität sollten bei der Polizei noch mehr Begeisterung auslösen.

Projekt Nr. 10: **eingedreht**

Architektur:

Baumschlager Eberle Architekturbüro, Vaduz (FL)
Christian Tabernigg, Gerd Jäger,
Michael Liebetrau, Piotr Janiak

Landschaftsarchitektur:

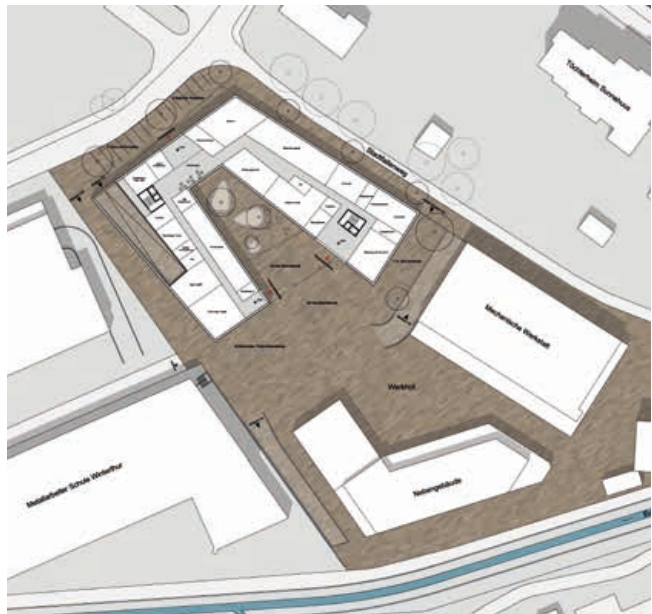
Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

Baustatik:

Frick & Gattinger AG, Vaduz (FL)



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000

Die Abgabe der ersten Stufe vereint in übersichtlicher Darstellung die essenziellen Bestandteile der städtebaulichen und konzeptionellen Absichten und legt eine konkrete Vorstellung zum Erscheinungsbild vor.

Städtebaulich überzeugt die in den Kontext eingewobene Grossform, welche prägnant, aber angemessen im feinkörnigeren Kontext in Erscheinung tritt. Das Thema einer grossflächig geneigten Dachfläche, die auf den ersten Blick etwas formalistisch erscheinen mag, erweist sich jedoch als Resultat der inneren Organisation, da die überhohen Räume auf der Seite der mechanischen Werkstatt liegen. Hier könnte sich in einer künftigen Entwicklung des Gesamtareals ebenfalls ein höheres Volumen installieren. Die dreigeschossige Überbauung erscheint auch verträglich mit dem Kutscherhaus; arealintern bewirkt die eingerollte Reduktion der Bauhöhe eine gute Integration in das flache Werkareal. Der auf der Innenseite zu bewältigende, ebenfalls abgeschrägte Übergang von einer drei- zu einer zweigeschossigen Volumetrie ist in den aktuellen Darstellungen noch nicht ersichtlich; er wird ebenso plausibel auszugestalten sein wie auf der Seite Stadtfallenweg. Weiter wäre zu prüfen, wie die kontinuierliche Dachfläche auf verträgliche Weise in Teilbereichen für eine solare Wärmegewinnung genutzt werden kann. Ausserdem ist fraglich, ob der äussere Fassadenausdruck auch auf den Innenhof zu übertragen ist. Die momentan sehr plakative Empfangsgeste der grossen Auskragung auf der Zugangsseite ist in ein sinnfälliges Strukturkonzept zu integrieren.

Die Erweiterung zerstört die Klarheit des Konzepts und die funktionale Arealerschliessung. Sie kann isoliert im Bereich des Perimeters realisiert werden.

Die innere Organisationsstruktur ist klar und übersichtlich angelegt; eine ausreichende Belichtung der innen liegenden Korridore ist zu beachten, ohne dabei die Objekteffizienz massgeblich zu reduzieren. Auch betrieblich überzeugt die Grundkonzeption weitgehend. Ein drittes Treppenhaus ist aus betrieblichen und feuerpolizeilichen Gründen aber unumgänglich. Insbesondere die Haftstrasse muss vertikal mit dem Obergeschoss verbunden sein. Sicherheitsmässig verspricht die organisatorische Ausgangslage ein gutes Dispositiv.

Die eingangsseitige und hofinterne grün akzentuierte Aussenraumgestaltung integriert sich gut in die Umgebung. Die Hofzufahrt von der Obermühlestrasse wird geschätzt. Mit der innen verkürzten Fassadenlänge ergeben sich ausreichende Zirkulationsflächen für den Werkhof. Fraglich ist die Offenheit des Hofes hinsichtlich der Sicherheitsanforderungen.

Das Projekt hat eine gute Kompaktheit und Flächeneffizienz. Die Untergeschosse folgen der Volumenfigur. Die Voraussetzungen für ein ökologisches und ökonomisches Projekt sind zu diesem Zeitpunkt vorhanden.

Insgesamt handelt es sich um einen städtebaulich, architektonisch, betrieblich, ökonomisch und ökologisch vielversprechenden Vorschlag, der in den erwähnten Punkten noch einer Präzisierung und in architektonischer Hinsicht einer Verfeinerung bedarf. Die Erweiterung ist unter den angepassten Vorgaben grundsätzlich neu zu konzipieren.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Die Mängel der inneren und äusseren Erschliessung (Hof) können durch die sich gut einordnende Dachlandschaft nicht wettgemacht werden und sollten gelöst werden.

Projekt Nr. 11: **Bobby**

Architektur:

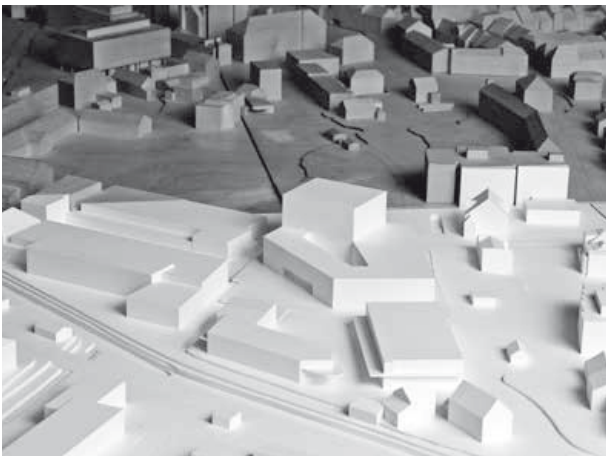
Oliv Brunner Volk Architekten GmbH, Zürich
Andrej Volk, Christian Brunner, Luca Schmid,
Shervin Taghavi, Anja Schäffer Eugster,
Anja Lippert

Landschaftsarchitektur:

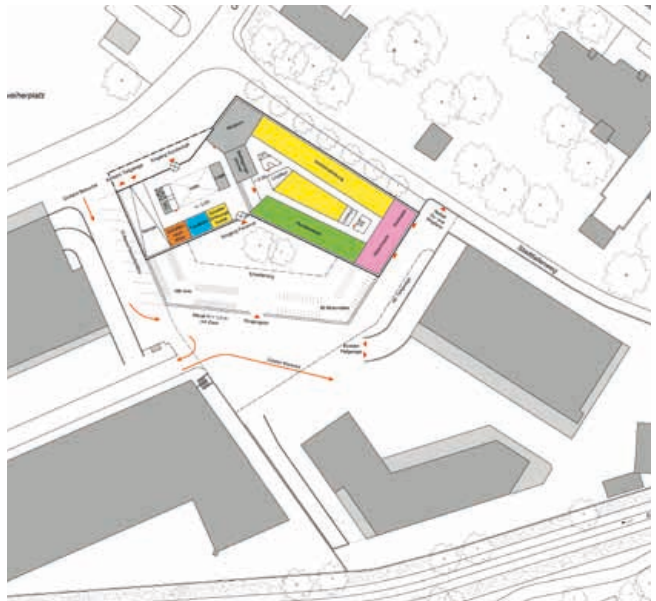
Rotzler Krebs Partner GmbH, Winterthur

Baustatik:

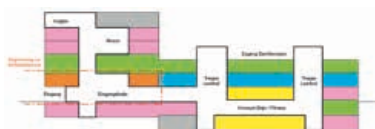
tbf - marti ag, Schwanden



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Die Präsentation beschränkt sich auf die Darstellung der essenziellen städtebaulichen und organisatorischen Fragen. Sie erbringt den stadträumlichen und betrieblichen Nachweis, dass das Gebäude in einer sechsgeschossigen Anordnung funktionstauglich und kraftvoll im städtischen Ausdruck sein kann. Seine gestalterisch-atmosphärische Ausprägung ist noch festzulegen; grundlegende Gedanken zur räumlichen Ausformung und Belichtung liegen aber in vielversprechender Form vor.

Der Vorschlag wagt die kraftvolle Ausformung eines magnetischen Ankerbauwerks zum Teuchelweiherplatz hin, das den Kontext überragt. Die Bedeutung des Gebäudes für Quartier und Stadt plausibilisiert diese Geste; dies umso mehr, als der Kopfbau von einem dreigeschossigen Flachbau flankiert wird, der ein verträgliches Gegenüber für die denkmalgeschützten Bauten schafft.

Die betriebliche Grundanordnung mit drei Sockelgeschossen und einem Überbau, der vorwiegend Support- und Ausbildungsnutzungen erhält, erscheint möglich. Die Lage der Cafeteria im Dachgeschoss ist attraktiv und identitätsstiftend. Abzuwägen ist, ob sie nicht als zentrale Kommunikationsscheibe liegen sollte. Eine Lage mit Dachterrasse des Sockelbaus würde sich allenfalls anbieten. Allgemein sind bei der Nutzungsanordnung die in den beiliegenden Schemata dargestellten Organisationszusammenhänge zu beachten, insbesondere für das Erdgeschoss.

Die Kerne sind grundsätzlich sinnvoll verteilt und versprechen eine effiziente Vertikalerschliessung. Allerdings sind die feuerpolizeilichen Maximalflächen im Verhältnis zur Treppenhausanzahl zu verifizieren, liegt doch die Grundfläche des Turmbaus über den für ein Treppenhaus maximal möglichen 600 m^2 . Hinsichtlich der feuerpolizeilichen Anforderungen muss auch stark auf die Ausbildung der Lichthöfe geachtet werden, welche eine grosse Aufwertung der innen liegenden Erschliessungen erwirken.

Die Erweiterung kann gemäss den neu formulierten Anforderungen erst in 20 Jahren umgesetzt werden. Es ergeben sich dadurch Optimierungsmöglichkeiten in der Aussenraumnutzung und dem Arealverkehr.

Die Direktverbindung mit der Obermühlestrasse wird begrüsst; die Tiefgaragenrampe ist allerdings zu kurz dimensioniert. In der Freiraumgestaltung wird die Setzung einer Baumreihe am Stadtfallenweg im Hinblick auf den Übergang zum benachbarten Schutzareal positiv beurteilt.

Das Projekt hat eine ungenügende Kompaktheit; das Untergeschoss ist vorspringend und folgt nicht der Volumenfigur; die Volumetrie der obersten Geschosse ist zu klein. Ebenfalls zu beanstanden ist die unterdurchschnittliche Flächeneffizienz. Zur Erreichung der ökologischen und ökonomischen Vorgaben ist die Kompaktheit zu verbessern.

Zusammenfassend handelt es sich beim Vorschlag um eine intelligente und gut nachvollziehbare städtebauliche und organisatorische Absichtserklärung, welche in der zweiten Stufe auf den unterschiedlichen Ebenen allerdings noch eingelöst werden muss. Insbesondere zum Ausdruck des neuen Polizeigebäudes bestehen aufgrund seiner städtebaulichen Dominanz grosse Erwartungen. Die Erweiterung ist grundsätzlich neu zu konzipieren, Bauökonomie und Nachhaltigkeit sind deutlich zu verbessern.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Die innere Raumfigur (Nutzungsverteilung) hat das Potenzial zu einer einzigartigen Qualität der Zusammenarbeit im neuen Polizeigebäude.

Projekt Nr. 13: **Strickmuster**

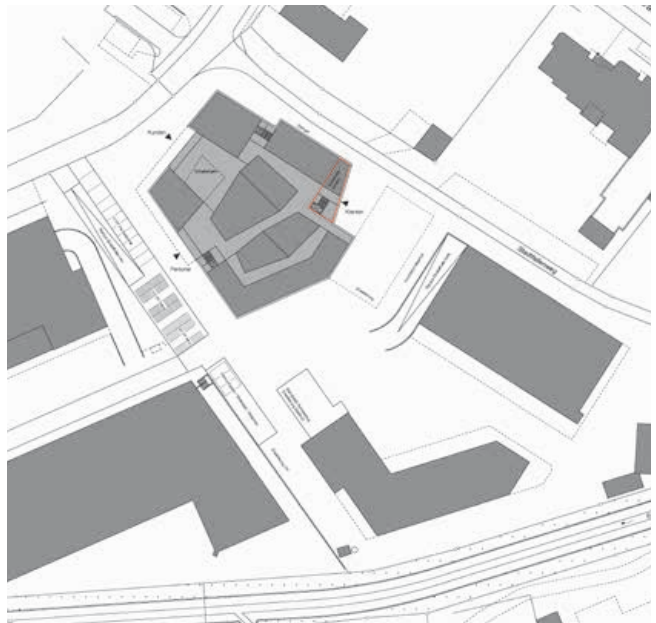
Architektur:
Peter Reuss, Marc Bühler, Architekten
ETH FH, Bern
Peter Reuss, Marc Bühler

Landschaftsarchitektur:
bbz landschaftsarchitekten, Bern

Baustatik:
Tschopp Ingenieure GmbH, Bern



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Ein flächiges viergeschossiges Gebilde erhält mit mehreren Einkerbungen eine auf den Ort zugeschnittene Form und Ausrichtung. Das Volumen kann sich somit präzise an der nordöstlichen Arealdecke positionieren. Mit seinen Vor- und Rücksprüngen stösst das Gebäude abwechselnd an die Arealgrenzen vor und zieht sich von ihnen zurück. Die so gebildeten Vor- und Aussenräume werden für die verschiedenen Zugänge geschickt genutzt. Indem auch die äussere Abwicklung des Volumens mehrfach gebrochen wird, wird eine angenehme Gliederung und Massstäblichkeit des Gebäudes in seinem heterogenen Kontext erreicht.

Auch der Lösungsvorschlag für die innere Organisation ist interessant: Die Räume sind sowohl als Kruste, aber auch als Einschlüsse eines klar strukturierten und abwechslungsreichen Erschliessungssystems angelegt. Die Korridore bilden eine attraktive innere Raumfigur, welche jeweils mit ihren Vertikalverbindungen an die Fassadenkerben stösst und von drei Lichthöfen perforiert wird. Die verschiedenen Gebäudezugänge sind sehr gut gelegen.

Die Lichthöfe belichten nicht nur die Erschliessungszonen, sondern auch die innen liegenden Nutzungen: Im vorliegenden Projektstand ist nicht dargestellt, welche dies sind. Es muss davon ausgegangen werden, dass aufgrund feuerpolizeilicher Anforderungen die Lichthöfe mittels Brandschutzverglasungen komplett abgeschlossen werden und keine geschossübergreifenden Raumbezüge möglich sind. Ob dieser hermetische Abschluss architektonisch und atmosphärisch (und nicht zuletzt ökonomisch) bewältigt werden kann, ist in der zweiten Bearbeitungsstufe nachzuweisen.

Die vorgeschlagene Raumstruktur mit linearen Raumschichten unterschiedlicher Tiefe entlang der Gebäudefassaden oder grossflächigen Raumangeboten im Bauch der Anlage verspricht eine gewisse Flexibilität und Attraktivität. Das Grundprinzip von drei Vertikalverbindungen und schlaufenartig organisierten Korridoren ist gemäss Aussage des Betreibers ideal. Die Einsatzzentrale mit höchster Sicherheitsstufe liegt im Erdgeschoss nicht vorteilhaft. Die Hundezwinger bedeuten für die benachbarten Nutzungen (öffentlicher Raum und die angrenzenden Wohnbauten) eine gehörige Lärmbelastung.

Die vorgeschlagene Erweiterung ist in ihrer Orthogonalität nicht im selben Muster weitergestrickt: Die Anforderungen bezüglich Erweiterung wurden allerdings für die 2. Bearbeitungsstufe angepasst, siehe generelle Hinweise. Die Rampe Süd beim Werkhof darf nicht abgebrochen werden, da der Betrieb des Werkhofs so nicht sichergestellt ist.

Das Projekt weist im vorliegenden Arbeitsstand durchschnittliche Kennzahlen bezüglich Flächenökonomie und Kompaktheit auf.

Das Gebäude versteht sich als Bindeglied zwischen den bereits bestehenden Zweckbauten und dem öffentlichen Raum, welcher aufgewertet und klarer gefasst werden soll: Dieses Ansinnen wird begrüsst. Dazu gehören auch die genügend grossen Durchfahrten und Manövrierrflächen für die verschiedenen Stadtwerke und die angenehm wirkenden Raumproportionen an den Rändern und im Arealinneren.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Das spannende Konzept des Projekts und die einfache Orientierung in den Treppenhäusern verlieren in seiner zu schematischen Bearbeitung an räumlicher Flexibilität und Qualität im Betrieb.

Projekt Nr. 21: **Matroska**

Architektur:

Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich
Maurice Berrel, Raphael Kräutler,
Jaime Rodriguez, Benjamin Pannatier

Landschaftsarchitektur:

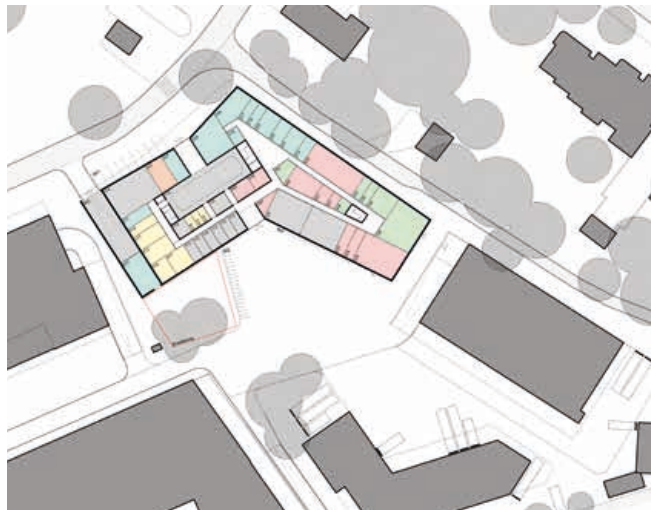
HÄNGGIBASLER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
GMBH, Bern

Baustatik:

Gruner + Wepf Ingenieure AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Der dreigeschossige Baukörper schliesst das Areal zum Werkhof hin winkelartig ab. Er schafft klare Bezüge zu den bestehenden Feuerwehr- und Werkhofgebäuden und ist differenziert in seiner Ausgestaltung.

Der mehrheitlich dreigeschossige Baukörper fügt sich selbstverständlich in den Kontext ein und überzeugt in seiner architektonischen Haltung und äusseren Erscheinung. Vom niedrigen Bauvolumen profitieren insbesondere die angrenzenden Schutzobjekte, welche vom Neubau nicht dominiert werden. Weniger überzeugen vermag der Anbau der Erweiterung, er schafft Belichtungsprobleme und ist auch städtebaulich weniger überzeugend. Die Erweiterung sollte allenfalls getrennt vom Hauptbau nochmals überdacht werden.

Betrieblich wie auch unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte hat der Vorschlag ein grosses Potenzial, den künftigen Anforderungen gerecht zu werden. Die Grundrissdispositionen werden grundsätzlich begrüsst, auch wenn das Projekt zu knappe Geschossflächen vorweist. Der Haupteingang wie auch der Schnitt im Bereich der Schalterhalle überzeugen noch nicht. Die Eingangssituation ist zu klein und unübersichtlich. Die Schalterhalle entspricht in ihrer Form und Ausformulierung noch nicht der Vorstellung der Nutzer, sie wird als introvertiert und zu wenig besucherfreundlich beurteilt. Gewünscht wird eine grosszügigere und zum Ausgang hin offener gestaltete Schalterhalle. Der Schnitt im Bereich des Innenhofs und die Belichtung im ersten Obergeschoss überzeugen auch weniger. Die Aspekte des Brandschutzes und der Nachhaltigkeit müssen beachtet werden, ein Zwischenklima im Innenhof ist allenfalls zu überprüfen. Generell sind die Nutzungs- und Erschliessungsflächen in den Obergeschossen zu klein. Zu prüfen ist, ob das zweite Obergeschoss nicht vergrössert werden kann. Wichtig für den Betrieb sind generell ein ausreichendes Flächenangebot sowie grosszügige und übersichtlich angelegte Korridorsituationen und flexible Grundrisse. Weiter ist bei den Treppenhäusern zu beachten, dass diese aus Brandschutzgründen direkt an die Fassade geführt werden können und dass dabei die Fluchtwegdistanzen nicht überschritten werden. Die Länge der Rampe ins Untergeschoss und die Lage der Technikräume sind zu prüfen. Die Parkplätze im Untergeschoss sind zu knapp bemessen, sie müssen den Anforderungen angepasst werden.

Die Freiraumgestaltung ist wenig ausformuliert und sollte präzisiert werden. Dabei ist besonders der Arealverkehr zu beachten, die entsprechenden Wenderadien sind nachzuweisen. Die Ausfahrt zur Obermühlestrasse ist zu gewährleisten und die Zufahrt zur Tankstelle zu überprüfen.

Das Projekt weist eine gute Kompaktheit, jedoch nur eine unterdurchschnittliche Flächeneffizienz auf. Diese Kompaktheit ergibt sich durch die Untergeschosse, die der Volumenfigur folgen. Hingegen ist das Projekt zu klein und vermag die geforderten Flächenbedürfnisse kaum zu erfüllen. Dies gilt auch für die zu geringen Geschosshöhen.

Der Projektvorschlag überzeugt vor allem städtebaulich. Innenräumlich ist der Vorschlag zu knapp bemessen und überzeugt im Bereich der Schalterhalle nicht. Der Nutzung entsprechend, ist eine offene und publikumsfreundliche Ausformulierung zu finden.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Gute Betriebsabläufe mit grosszügigen Flächen und die angemessene Dreigeschossigkeit begeistern, doch die introvertierte Eingangshalle, die unklaren Korridore und Zugänge überzeugen nicht.

Projekt Nr. 22: **ALBA 12**

Architektur:

Schmid Schärer Architekten GmbH, Zürich
Roger Schärer, Patrick Schmid,
Rita Rüegg, Astrid Smitham, Malte Beutler

Landschaftsarchitektur:

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH, Zürich

Baustatik:

Ernst Basler + Partner AG, Zürich



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Der Ort wird als der Stadt vorgelagertes heterogenes Gebiet aufgefasst, welchem mit dem Neubau ein erhöhter Grad an Öffentlichkeit und Repräsentation zukommt. Das Volumen ist entsprechend städtisch, elegant und solide und besetzt winkelförmig die nordwestliche Arealdecke.

Das Gebäude ist gross, die ungebrochene Länge am Stadtfallenweg wirkt zu massiv und erdrückend auf das denkmalgeschützte Ensemble, dies bereits ohne die nicht akzeptable Erweiterung. Hingegen erreichen das Abdrehen des Volumens zum Teuchelweiherplatz und das Abrücken von der Obermühlestrasse einen attraktiven und gut nutzbaren Vorplatz vor dem Haupteingang und eine hohe Präsenz. Leider gibt es keine Durchfahrt zwischen Arealinnerem und Obermühlestrasse, welche zwingend sein wird. Das Areal muss nicht so abgeschlossen, sondern öffentlich sein und mit den anderen Stadtwerken Synergien suchen und nutzen.

Als Ausgangslage sehr interessant ist die Schnittpunktbildung mit Hoch- und Tiefparterre und grosszügiger Halle, welche alle Geschosse mit einbezieht. Das Gebäude erscheint viergeschossig. Der überhohe Dachkranz festigt den Gebäudeabschluss und vermag die hochräumigen Betriebs-einheiten im 3. OG wie auch die Technikräume in einem weiteren Geschoss aufzunehmen. Damit werden die unteren Geschosse von diesen Funktionen entlastet.

Es gilt, die Raffinesse der Disposition zu beweisen. Das Hochparterre bedingt Stufen zum Aussenraum, welche hofseitig den Betriebsablauf behindern und zur Strassenseite eine unerwünschte Monumentalität erzeugen könnten. Der sichere Zugang zu den Technikräumen muss gewährleistet sein. Aus der Sicht des Betreibers genügen zwei Vertikalverbindungen nicht, um die Abläufe entflechten zu können und den reibungslosen Betrieb wie auch die Sicherheit zu gewährleisten. Dies betrifft insbesondere die Wege zu den Einsatzfahrzeugen, welche im 2. UG weit weg liegen. Auch bei der Haftstrasse sind die Vertikalverbindungen ungenügend.

Die mehrgeschossige Eingangshalle vermittelt Offenheit und Transparenz. Eine offen geführte Treppe erreicht das erste Obergeschoss mit Cafeteria und Rapportsaal, welche in interessanter Beziehung zur Halle stehen. Der Lichthof bildet eine räumliche Fortsetzung durch das Gebäude. Es sind die Brandschutzvorschriften zu beachten und die Fluchtwegführung sicherzustellen. Am Stadtfallenweg ist die Zufahrt für die Feuerwehr nicht gewährleistet.

Der Lösungsansatz für das Raumprogramm ist insgesamt positiv. Die Raumschichten in den Obergeschossen wirken etwas schematisch, insbesondere durch die gleichförmigen Korridore ohne Ausweitungen. Die Lichthöfe sind eher knapp, im Schnitt jedoch konzeptionell überzeugend. Die Eingangshalle ist eher zu grosszügig. Das erste Untergeschoss als Tiefparterre hat Potenzial.

Das Volumen ist gross, was städtebaulich und ökonomisch nachteilig ist. Die Kompaktheit reicht auch nicht für eine nachhaltige Umsetzung, primär aufgrund der Ausdehnung des Untergeschosses ausserhalb der Volumenkontur. Das Gebäude muss reduziert werden.

Die Erschliessung für den Werkhof genügt nicht. Das Werkhofareal darf (ohne Erweiterung) nicht negativ belastet werden. Hingegen kann für die Erweiterungsoption der südliche Bereich im Projektperimeter, also der Abstellbereich der Pfadschlitten, miteinbezogen werden.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Das akribisch ausgearbeitete und interessante Gebäude negiert Flexibilität und Sicherheit. Die sakralartige Eingangshalle und die ungewollte Abschottung stossen auf Unverständnis.

Projekt Nr. 33: **SCHIMANSKI**

Architektur:

Rohrbach Wehrli Pellegrino Architekturagentur
HTL ETH SIA GmbH, Winterthur
Peter Wehrli, Tristan Rohrbach, Davide Pellegrino

Landschaftsarchitektur:

haag landschaftsarchitektur gmbh, Zürich

Baustatik:

Bona + Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur



Polizeigebäude mit Erweiterungsbau



Situation mit Erdgeschoss 1:2000



Schnitt 1:2000

Der fünfgeschossige Baukörper schliesst vom Parzellenrand leicht zurückgesetzt das Areal zum Werkhof winkelig ab. Eine parkartige Umgebungsgestaltung vor dem Haupteingang schafft einen angenehmen und freundlichen Auftritt zum Gebäude. Architektonisch wird der Bezug zu den bestehenden Industrie- und Gewerbebauten gesucht. Ein nachvollziehbares und interessantes Anliegen, jedoch soll das Gebäude auch dem Ausdruck eines zeitgemässen Polizeigebäudes gerecht werden können.

Durch das Abrücken des Baukörpers zu den Parzellengrenzen gelingt eine attraktive Eingangssituation sowie ein angemessener Abstand zum benachbarten Schutzobjekt, trotz fünfgeschossigen Bauvolumens. Der Baukörper ist zum Schutzobjekt hin auch gelungen formuliert, zum Werkhof hin jedoch etwas unpräzise. Die Geometrie des Baukörpers zum Werkhof sollte nochmals städtebaulich überprüft werden. Weniger überzeugend ist nicht zuletzt aus betrieblichen Gründen die Erweiterung, für diese soll auf dem Areal eine neue Lösung gefunden werden.

Die Grunddisposition der Grundrisse ab Erdgeschoss mit den gut belichteten Büroflächen ist positiv. Der einfache Zweibünder erlaubt eine effiziente Organisation. Die betrieblichen Abläufe sowie die Zuordnung der Sicherheitszonen sind jedoch verbesserungswürdig. Für den Betrieb ist an mittiger Lage ein weiteres Treppenhaus einzuführen. Dadurch werden Flexibilität und Sicherheitsdispositiv wesentlich verbessert. Zusätzlich ist die Anordnung der Abstandszellen und Befragungszimmer auf allen Stockwerken nachzuweisen. Die Organisation der Untergeschosse ist insbesondere bei der Parkierung unübersichtlich und lässt die konzeptuelle Schärfe von den oberirdischen Geschossen vermissen. Deshalb sollte das Untergeschoss strukturell, funktional wie auch aufgrund der Flächeneffizienz kritisch hinterfragt werden. Die Lage der Haustechnikanlagen soll auch effizient in die Gebäudestruktur organisiert werden.

Die Freiraumgestaltung zum Haupteingang hin ist ansprechend und einladend, sie soll aber auch funktional und übersichtlich sein. Die Funktionalität des rückwärtigen Areals leidet durch die Disposition des Erweiterungsbaus. Der Arealverkehr muss für alle Nutzer inklusive Feuerwehr und Werkhof problemlos möglich sein, die Wenderadien sämtlicher Nutzfahrzeuge müssen nachgewiesen werden können. Die Ausfahrt in Richtung Obermühlestrasse muss jederzeit problemlos möglich sein.

Das Projekt hat eine nur mittlere Kompaktheit und Flächeneffizienz. Zudem ist es eher gross: Geschossflächen und Geschosshöhe sind überdurchschnittlich. Zur Erfüllung der ökologischen und ökonomischen Vorgaben ist eine Reduktion notwendig.

Das Projekt besticht durch seinen städtebaulichen Ansatz und den intelligenten Umgang mit dem Kontext. Der architektonische Ausdruck sollte geschärft sowie die innenräumlichen Qualitäten ausformuliert werden. Insbesondere ist die räumliche Disposition und Ausgestaltung der Schalterhalle von zentraler Bedeutung. Der Projektvorschlag soll betrieblich wie auch bezüglich Flächeneffizienz in den Untergeschossen überarbeitet werden. Bei der rückwärtigen Hofsituation ist der Arealverkehr für sämtliche Nutzer betrieblich problemlos zu ermöglichen.

Um die Chancen für einen Zuschlag zu erhöhen, empfehlen wir, dem nachfolgenden Aspekt entsprechend Augenmerk zu geben: Die lichtdurchfluteten Büros mit angenehmer Aussicht und die gute Stellung des Gebäudes können den beschränkt polizeitauglichen, eher zufälligen Ausdruck des Gebäudes noch nicht wettmachen.



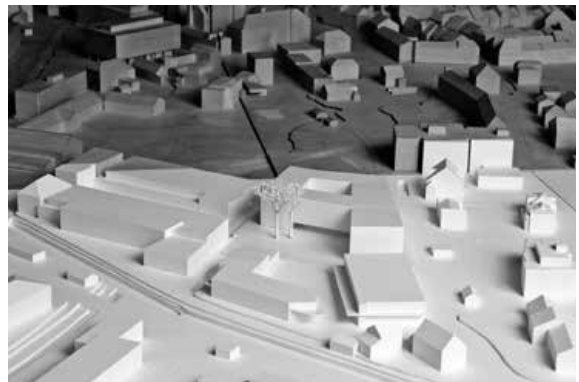
Projekt Nr. 1: **Take Five**
Tobler Litscher Architekten, Zürich



Projekt Nr. 2: **STIVE**
ORAD Architekten GmbH, Zürich



Projekt Nr. 3: **patronus**
ERNST GRÜNENFELDER DIPL. ARCH. S.I.A., Winterthur



Projekt Nr. 4: **MILCHHOF**
Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA, Nürnberg (D)



Projekt Nr. 6: **POSCHETTI**
Hascher Jehle Planungsgesellschaft mbH, Berlin (D)



Projekt Nr. 7: **LAMBDA**
amorf Architekten ETH SIA, Zürich



Projekt Nr. 8: **Luminor**
Marazzi + Paul Architekten AG, Zürich



Projekt Nr. 12: **Miss Marple**
vuotovolume Architekten GmbH, Bern



Projekt Nr. 14: **trouble in winterthur**
m.a.king architecture, Zürich



Projekt Nr. 15: **WBW20**
BARCODE Architects, Rotterdam (NL)



Projekt Nr. 16: **take five (2)**
OMG+ Partner Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 17: **Soglio**
Andreas Kacinari Architektur, München (D)



Projekt Nr. 18: **Zorro**
Hopf & Wirth Architekten ETH/HTL/SIA, Winterthur



Projekt Nr. 19: **«Freund und Helfer»**
Ramon Rodriguez, Zürich



Projekt Nr. 20: **4566**
ARGE SMC Management Contracators SA,
Winterthur/Studio Francesco Minniti, Bolzano (I)



Projekt Nr. 23: **Granatapfel**
Dürig AG, Zürich



Projekt Nr. 24: **SIENA**
Mireya Heredero dipl. Arch. ETH, Zürich/
Josep Ferrando Bramona Architecture, Barcelona (E)



Projekt Nr. 25: **FREUND UND HELFER (2)**
Stutz + Bolt + Partner Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 26: **Butterfly**
Itten + Brechbühl AG, Zürich



Projekt Nr. 27: **OLIVAW**
coon architektur gmbh, Winterthur



Projekt Nr. 28: **FULL HOUSE**
Renzo Bader Architekten AG, Zug



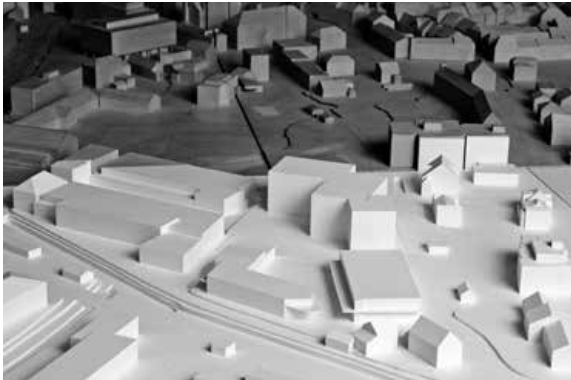
Projekt Nr. 29: **TATORT**
MEYER DUDESEK ARCHITEKTEN, Zürich



Projekt Nr. 30: **ossobuco**
Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich



Projekt Nr. 31: **acht**
Isler Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 32: **AURIGA**
Blättler Dafflon Architekten, Zürich



Projekt Nr. 34: **Forum**
Schmid Partner AG, Schaffhausen



Projekt Nr. 35: **POLIS 18**
P&B Partner Architekten AG, Winterthur



Projekt Nr. 36: **OKRA**
Herter Architekt, Küsnacht



Projekt Nr. 37: **WALTER**
ilg santer architekten, Zürich



Projekt Nr. 38: **RAPID**
Halter Partner Architekten AG, Rapperswil



Projekt Nr. 39: **DANTE**
ARGE Harald König, Kraye & Smolenicky
Architekten GmbH, Zürich



Projekt Nr. 40: **Der Ritter und sein Knappe**
brand.3 Architektur, Winterthur



Projekt Nr. 41: **CONVERSE**
Maier Hess Architekten GmbH, Zürich



Projekt Nr. 42: **BALTIMORE**
Gunz & Künzle Architekten, Zürich



Projekt Nr. 43: **POM**
MANTEL ARCHITECTS GMBH, Winterthur



Projekt Nr. 44: **einszwei...**
Architekturbüro Liggerstorfer, Winterthur